

Berdum, Stadt und Landkreis Wittmund

1. Lage und Siedlungsform

Das Warfendorf Berdum befindet sich etwa acht Kilometer nördlich von Wittmund. Der Ort liegt inmitten eines Kalkmarsch-Gebietes auf einer Höhe von eineinhalb Meter über Meeresniveau (NN).

2. Vor- und Frühgeschichte

3. Ortsname

Berdum ist ein Warfendorf und wurde erstmals 1420 als „Bordum“ urkundlich erfasst. Später wurde der Ort als „Beerden“ (1452) und „Berdem“ (1456) dokumentiert. In einer Landesbeschr. von 1684 wird er uneindeutig als „Beerden, Beardum oder Berdum“ bezeichnet. Berdum ist wohl kein urspr. heimischer Name. Er lässt sich von dem erhaltenen bzw. restituierten Dat. Pl. „bērum“ und dem entsprechenden afr. „bēre“ (Schuppen o. Scheune) in Verbindung mit dem epenthetischen <d> ableiten.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Auf einer hohen Warf gelegen, winkt es mit seiner ansehnlichen Kirche dem Wanderer stattlich entgegen. Schon um die zahlreichen Grabsteine und Wappenschilder zu lesen, ladet das altherwürdige Gotteshaus zu einem Besuch uns ein.^F Beim Eintritt fesselt uns zunächst die Kanzel, die im Jahre 1657 erbaut ist. Ihre Vorgängerin stammte noch aus der vorreformatorischen Zeit und trug in Holz geschnitten die Worte: „Ave Maria gratia plena – Bitte für uns Maria.“^F Sodann fällt uns eine schwarze Tafel ins Auge, die uns die Nachricht bringt: „Als Ihre Durchlaucht die verwittibte Fürstin und Frau Christine Charlotte geboren zu Wittenberg im Nahmen Ihres Herzliebsten Sohnes des durchlauchtigten Fürsten und Herrn Christian Eberhards zu Ostfriessland etc. Landes Regentin waren, ist diese Kirche in den Jahren 1676, 1677 und 1678 ... inwendig verzieret und verbessert worden.“^F Dem Chor zuschreitend, erblicken wir hinter dem Altar eine Wappentafel mit der Inschrift, die wohl den Leichentext enthält: „Siehe ich gehe heute dahin wie alle Welt.“ In der Mitte sehen wir das herrschaftliche Wappen den von Reinkings, der Besitzer des adligen Gutes hier, und über demselben die Worte: „Dem H. Edel Geboh. Gestrengen. Juncker Hatet Heinrich v. Reinking zu der Harkstede Ihre H. Mag. He. Stat. Gew ...“ sowie unter demselben: „Natus Harkstede 1658. Denatus Beerda d. 23. May...“ Neben ihr eine zweite Tafel, über deren Wappen geschrieben steht: „Dem H. Edel Geboh. Gestreng. Junck. Joh. Wilhelm v. Reinking zu der Harkstede Ihre H. Mag. Stat. Gen. Fehnd. Zu Fuss.“ und unter demselben wir sehen: „Natus Bourtange Anno 1668, Denatus Beerda d. 28. Juny 1692.“ Als Text steht darauf: „Ich muss das leyden, die rechte des Höchsten kann alles ändern.“ An der Südmauer aber zeigt sich uns eine kleine Tafel mit einem adligen Wappen und der Inschrift: „Gerdraut Lucretia von Reinkingen, nata 5. Jan. Anno 1649, obiit den 9. Januar Anno 1681.“ An der Nordmauer aber drei solche Wappentafeln, von denen die erste die Worte enthält: „Anno 1654. d. 11. Oct. starb die Hoch Edelgebohrne Frau Maria Christina von Kerssenbroek Wittwe von Bothmar ihres Alters 54 Jahre.“ Die zweite aber zuerst den Leichentext uns berichtet mit den Worten: „Der Staub muss wieder zur Erde kommen ... Ecclesiast. 12, v. 7.“ dann unter den Wappen anzeigt: „Der Hoch Edelgebohrner und Gestrenger Junckherr Anton Günther von Reinking, Erbherr auf Beardum ist geboren 1623 d. 24. Novemb. und gestorben 1676 d. 13. October.“ Die dritte endlich um ihr Wappen die Umschrift hat: „Der Wohlgebohrne Herr Luder von Oldenburg, Erbherr zu Beardum, Hochgräflicher Ostfriesischer Hoffmeister, geboren Anno 1692 d. 14. Maj. gestorben Anno 17. 7. d. 16. Novemb.“^F Unter diesen Wappenschildern finden wir den Begräbnißkeller, deren Grabsteine über die Herren von Berdum fernere Auskunft geben. Zuerst fallen uns zwei noch ziemlich neue ins Auge, die dem

Kirchenbuch des hiesigen Predigers Balthasar Arends zufolge, die Wittve des Anton Günther von Reinking 1678 für sich und ihren Ehegemahl zu Bremen anfertigen ließ.

Auf dem ersteren Grabsteine finden wir das Reinking'sche Wappen und die Worte: „Hier liegt Herr Reinking, es hilft ja kein Geblüthe“ Kein Adelicher Nahm, kein Ritterlich Gemüthe, Kein freier Adel-Sitz, kein Gut, kein Gold, kein Geld, Der Tod ruft: Troll dich fort, Hinaus aus dieser Welt.“ Auf dem andern das Bothmer'sche Wappen mit den zum Theil noch der Ausfüllung harrenden Worten: „Die Hoch Edelgebohrne Hoch Ehr- und Tugendbegabte Frau Anna von Bothmer, nachgelassene Wittibe von Reinkingen, Erbtöchter des (Hauses) Beerden, gebohren 1672 d. 2. Jan. gestorben Anno...“ Ein spätere Hand wohl hat hinzugefügt: Hier liegt ein adlich Bild, ein Muster rechter Frauen, Die stets auf Gott und auff den Nächsten pflag zu schauen, Was an ihr sterblich war, bedeckt dieser Stein. Ihr Ruhm wird stehn so lang, als diese Kirch-Gemein.“ Dann müssen wir aber auch die älteren Steine zu lesen und zu entziffern suchen.^F Auf dem ersteren finden wir die leider lückenhafte Zuschrift: „Anno Domini M. CCCC. XXIII. Up den dag unser lev.^F Hemelfahrt starf de ehrenfeste Borchart von Bassen.“ Auf dem andern: „Anno 1573, d. 7. Martij is der edle ehrbare und erenfeste Jasper von Bothmar, erbgesessen von Beerden in Christo entslaffen (der Seele) Gott gnädig si.“ „Margaretha Voss Säligen Jasper von Bothmar nachgelassene Wedewe heft eren Sähligen Hushren to der Ehre und Gedechtenisse desen Sten marmeln laten.“ Der dritte meldet uns das Verscheiden dieser nachgelassenen Wittve mit den Worten: „Anno 1606 am Dage ... ist de Dogentrike Margaretha Voss genannt von Bothmar, Wedewe im Heren entslaffen, deren Seele Gott gnädig si.“^F Auf dem Kirchboden wurde noch zur Zeit des Predigers Arends ein Reliquienfund gemacht, wie derselbe in seinem Kirchenprotokolle uns berichtet: „Anno 1678 d. 10. Julii funden der Mahler Arend Rosenbohm und der Zimmermann Johann Gehrdes auf alhiesigen Kirchboden in einem alten hölzernen Bilde einige alte Reliquien, alss von der H. Cecilien Hembd und von des H. Viti Gebeine mit einem Pergament, darauff in alter Mönchen-Schrift stunde: Reliquie beate Cecilie. Reliquie Sancti Vit. Und weiter von des H. Vincenti Gebeinen, mit beygefügtten Pergament, darauff geschrieben: De beato Vincentio. Alles war aber gar fein eingewickelt und mit Segel-Garn bebunden.“^F Dieselbe Quelle giebt uns auch Nachricht über die Einführung der Reformation hierselbst, indem sie meldet: „Anno 1536 ist Lutheri Lehre, wie zu Esens und Wittmundt, also auch alhier in Beerden eingeführet worden.“

Als erster evangelischer Geistlicher wird uns ein Johann von Zütphen genannt, über dessen Leben und Amtsführung wir weiter nichts erfahren. Zur Zeit des Gusses der jetzigen Glocke finden wir hier, wie deren Umschrift meldet, einen Pastor Lubbertus Itzhusius,^F der zuerst Hofprediger bei der Gräfin Agnes zu Esens und dann von 1571 bis 1584 zu Berdum Prediger war. Von Balthasar Arends haben wir schon im Vorstehenden mehrfach vernommen. Er war des Schloßpredigers Cajj Arends zu Glückstadt Sohn, studierte auf 6 Universitäten – Jena, Leipzig, Gießen, Straßburg, Leiden und Kopenhagen – ward 1668 Prediger zu Delmenhorst und um Ostern 1675 Prediger zu Berdum, wo er 1687 starb. Außer den schätzenswerthen Nachrichten in seinem Kirchenprotokoll und verschiedenen theologischen Schriften hat er sich verdient gemacht durch ein leider ungedrucktes „Chronicon Ostfrisiae“ und eine gleichfalls nur in Handschrift vorhandene „Topographia Harlingensis“.^F

Der jetzt hier stehende Prediger Johann Philipp Müller, der aus dem Rectorat von Esens am 25. April 1717 hierher versetzt ward,^F ist schon durch seinen Sohn bekannt, den Dr. und Amtmann Müller zu Esens, der die schöne Dissertation: „de antiquis frisiae orient. Dynastis eorumque juribus. Gron. 1730“ schrieb.

Aber wir müssen jetzt das ehrwürdige Gotteshaus verlassen, um die im Thurm befindliche Glocke uns noch anzusehen, die in alter Mönchsschrift die Kunde enthält: „Als Lubbartus Itzhusius Pastor zu Beerden, Tamme Habben und Renck Wilmes Hilgemans waren ist diese Klocke gegaten worden durch Sebald Gröning van Erffurt. Anno 1577.“ Von ihrer Vorgängerin oder früheren zweiten Glocke giebt uns Pastor Arends im Kirchenprotokoll Nachricht, wo er schreibt: „Anno 1520 ist alhier in der Ehre S. Marien Magdalehnen eine ansehnliche Glocke gegossen worden, welche irgend biss 1540 im allhiesigen Thurm gehangen, da sie Zeit der

Brehmer-Fähde nachher Tettens in Jeverland gebracht, alwo sie noch biss auf den heutigen Tag hängen.“ Die Jeveraner bekamen ja, wie wir wissen damals Wittmund nach dessen Eroberung, hätten aber den Berdumern ihre Glocke wohl lassen können. (Houtrouw, S. 392)
Die Einwohnerwehr bestand im September 1919 aus 27 Mann mit 20 Waffen.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

In Berdum befand sich das Kriegsgefangenenlager AK Nr. 1132, in dem u. a. Polen untergebracht waren. Die Zahl und weitere Nationalitäten der Insassen sind nicht bekannt.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

1946 wurden hier insgesamt 671 Einwohner verzeichnet, von denen 181 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 27% entspricht. 1950 registrierte man 661 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 151. Die Quote sank somit auf 22,8%.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Berdum umfasst 12,13 km². Bevölkerungsentwicklung: 1821: 641; 1848: 538; 1871: 616; 1885: 566; 1905: 538; 1925: 439; 1933: 442; 1939: 449; 1946: 670; 1950: 661; 1956: 470; 1961: 428.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Adlershof ist ein Gehöft im „Enno-Ludwigsgroden“ (s. u.) und wurde 1823 erstmals urkundlich erwähnt. Der Name ist romantisch geprägt und wurde aus ‚Adler‘ und Hof zusammengesetzt. In einer Bevölkerungsstatistik von 1823 wird eine „Feuerstelle“ mit 9 Bewohnern verzeichnet.

Berdumer Altendeich ist ein 1570 angelegter Deich, zu dem einzelne Gehöfte gehören. Der Bereich wurde 1684 als „am alten Deich“ urkundlich erwähnt. Der heutige Name stammt aus dem Jahr 1825. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823 gab es hier 10 „Feuerstellen“ und 46 Bewohner.

Berdumer Alte Mitteldeich (einz. Häuser) ist ein Deich, der 1598 od. 1637/38 erbaut wurde und 1684 nur als „Mitteldeich“ beschrieben wurde. Aus dem Jahr 1824 stammt die heutige Bezeichnung.

Berdumer Altengrode (seit 1871) ist ein 1598 od. 1637/38 an der ehem. Harlebucht eingedeichter Groden (Grode = bereits begrüntes, durch Aufschlickung entstandenes Vorland von Deichen). Weitere Benennungen: „Die alte Grode“ (1684) und „Beerder Grode (1787).

Berdumer Großeriege (seit 1824, einz. Höfe) ist ein alter Deich aus dem 13. - und 14. Jahrhundert und wurde 1684 auch als „Otterdeich“ bzw. „Große Reihe“ und 1787 als „Beerderriege“ bezeichnet. Der Name wurde von dem Siedlungsnamen „Berdum“ und dem Begriff „Riege“ abgeleitet. Er bedeutet soviel wie: „Reihen-Sdlg., an einem alten Deichzug gelegen“. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823 lebten hier 127 Personen an 16 „Feuerstellen“.

Berdumer Grüneweg (einz. Höfe) wurde benannt nach einem Gehöft, das an einem grünen, d. h. mit Gras bewachsenen Weg, lag. Er wurde 1824 auch als „Grüneweg“ und ab 1871 schließlich mit „Berdumer Grüneweg“ bezeichnet. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 2 „Feuerstellen“ und 8 Bewohner.

Berdumer Grünhof (seit 1871) ist ein früher adliges Gut und wurde urkundlich erstmals 1787 erwähnt. Er wurde wohl nach seiner Lage „im Grünen“ benannt. Möglich ist aber auch ein Bezug zur dort betriebenen Milchwirtschaft, zu der viel Grünland gehörte. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: Eine „Feuerstelle“ u. 8 Bewohner.

Berdumer Hammrich (einz. Höfe) wurde 1842 erstmalig urkundlich erfasst. Unter „Hammrich“ versteht man nach heutiger Definition etwa „Gemeindeweide einer Marsch- oder Niedermoorsiedlung“. In Ostfriesland bezeichnet man mit „Hammrich“ häufig ein unter NN liegendes Grünland (Meede), das jahreszeitlich zeitweilig von Grund- und Oberflächenwasser überströmt wird. Früher beschrieb man „Hammrich“ auch als eine „ausgestreckte Fläche zusammenhängenden, niedrigen Wiesenlandes“. Der Name bezieht sich auf das afr. „hamm, hemm, himm“, was soviel wie „eingefriedetes Land“ (oder „hêm“, ‚Heim, Dorf‘) bedeutet und „merke“, ‚Mark, Grenze‘. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: Eine „Feuerstelle“ u. 5 Bewohner.

Berdumer Kleineriege (einz. Höfe) ist ebenfalls ein alter Deich aus dem 13. – und 14. Jh. und erhielt seinen heutigen Namen 1824. 1684 wurde der Ort auch als „die kleine Reihe“ benannt. Zur Bedeutung: siehe „Berdumer Großeriege“. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 5 „Feuerstellen“ u. 27 Bewohner.

Berdumer Neue Mitteldeich (seit 1824/einz. Häuser) ist ein um 1658 angelegter Deich. Er wurde 1684 als „Mitteldeich“ dokumentiert. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 10 „Feuerstellen“ u. 45 Bewohner.

Berdumer Oberdeich (einz. Höfe) ist ein Deich aus der Zeit vor dem 14. Jahrhundert. 1684 nannte man ihn nur „Oberdeich“. Als Oberdeich bezeichnet man einen „oberhalb“, d.h. landeinwärts gelegenen Deich. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 10 „Feuerstellen“ u. 65 Bewohner.

Detmershausen-Ehrenwolde (einz. Höfe) ist ein Zusammenschluss von 2 Orten. Die Vereinigung erfolgte 1852. Die einzelnen Siedlungsnamen entstanden nach 1598. Detmershausen“ wurde 1823 urkundlich erwähnt und bestand 1842 nur aus 2 Höfen. Der Name lässt sich aus dem Rufnamen „Detmer“ in Verbindung mit „Haus“ ableiten. „Ehrenwolde“ ist wohl ein Phantasienamen, in dem die alte Landschaftsbezeichnung „Wold“ (Niederungsgebiet) noch einmal zu Ehren kam. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: Eine „Feuerstelle“ u. 7 Bewohner.

Enno-Ludwigs-Groden wurde 1658 eingedeicht. Der Groden wurde nach Enno Ludwig von Ostfriesland benannt. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 5 „Feuerstellen“ u. 53 Bewohner.

Harmslust (seit 1871) bestand aus einzelnen Höfen und wurde 1823 als „Harmenslust“ erwähnt. Der mit dem Rufnamen „Harm“ (< Hermann) neuzeitlich gebildeter Siedlungsname wurde nach dem Vorbild fürstlicher Schlösser (vgl. Hermannslust) benannt. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: Eine „Feuerstelle“ u. 11 Bewohner.

Haus Berdum ist die ehemalige Burg der Häuptlinge von Berdum. Sie wurde 1684 als „das alte adelige Gut Beerden“ bezeichnet. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: Eine „Feuerstelle“ u. 10 Bewohner.

Heppens (einz. Höfe), urkundlich erstmalig 1565/66 erwähnt, lässt sich ableiten von dem RufN „Heppe“ in Verbindung mit dem Kollektivsuffix „-ingi“. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 3 „Feuerstellen“ u. 22 Bewohner.

Königskron ist ein einzelner Hof und erhielt seinen Namen 1823. Zwischenzeitlich (1824) wurde er als „Königskroon“ geführt. Neuzeitlich betrachtet steht der SN für eine staatl. Domäne im Enno-Ludwigs-Groden (nach 1658). Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: Eine „Feuerstelle“ u. 7 Bewohner.

Koppelburg (einz. Haus) wird 1823 erstmalig erwähnt. Der Name wurde aus mnd. „Koppel“ (Land im Gemeinschaftseigentum) und „Burg“ gebildet. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: Eine „Feuerstelle“ u. 2 Bewohner.

Lilienthal ist ein einzelner Hof, dessen Benennung von 1823 stammt. Nach neuzeitlicher Sicht wurde der Ortsname entw. von dem Familiennamen od. dem Siedlungsnamen (bei Bremen) abgeleitet. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: Eine „Feuerstelle“ u. 12 Bewohner.

Otterdeich (einz. Höfe) ist ein Deich aus dem 16. Jh. und erhielt seinen Namen 1823. Im Jahr 1684 wurde er als „Otterdeich od. Große Reihe“ bezeichnet. Trotz der Homographie mit „Otter“ (Fischotter) ist wohl an fries.-mnd. „üterdik“ (Außendeichsland) zu denken. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 2 „Feuerstellen“ u. 15 Bewohner.

Rosenthal (einz. Häuser) Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 1 „Feuerstelle(n)“ u. 4 Bewohner.

Schönfeld (einz. Höfe) wurde 1823 als „Schönefeld“ und 1852 dann mit dem heutigen Namen dokumentiert. Neuzeitliche Interpretationen sehen die Bedeutung in „schönes Feld“ od. eine Ableitung vom entsprechenden Familiennamen. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: Eine „Feuerstelle“ u. 11 Bewohner.

Stempelgrode (seit 1824) ist ein in einem Groden aus dem 16./17. Jh. gelegenes adliges Gut und befand sich Anfang des 17. Jh. im Besitz der Familie Stempel, auf die sich der Name bezieht.

Weitere Bezeichnungen waren: „Stempel Groden“ (Protokoll v. 1733) und „Stempels Grode“ (1823). Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: Eine „Feuerstelle“ u. 6 Bewohner.

Südwendung ist ein einzelner Hof und wird 1823 erstmalig erwähnt. Der SN ist eine volksetym. Umdeutung der nicht mehr vorhandenen Bez. „Sietwendung“, die auch beim niederl. „Zuidwending“ zu beobachten ist. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: Eine „Feuerstelle“ u. 11 Bewohner.

Tiemannsegge (einz. Höfe) wurde nach neuzeitl. Erkenntnissen aus dem Namen des Kriegs- und Domänenrats „Tiemann“ und dem nd. „Egge“ (Ecke) gebildet und zum ersten Mal 1823 dokumentiert. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: Eine „Feuerstelle“ u. 7 Bewohner.

6. Religion

7. Bildung, Kunst, Kultur

- a. Schulische Entwicklung
- b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen
- c. Kunsthistorische Besonderheiten
- d. Namhafte Persönlichkeiten

[nichts gefunden]

8. Wirtschaft und Verkehr

Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1823 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1823: 28, 1848: 105 (bewohnte Häuser) und 1867: 138. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 148, über 674, auf 657. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 4,8 Bewohner, 1,9 Pferde, 5 Rindtiere und 3 Schafe.

Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

Von 1949 bis 1960 nahm die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe von 73 auf 68 ab. Dabei hielten sich Klein- und Großbetriebe in etwa die Waage. Nichtlandwirtschaftliche Betriebe wurden 1950 21 und 1961 10 notiert. Handwerksunternehmen waren mit etwa 50% beteiligt. Die Zahl der Erwerbspersonen sank von 307 (1950) auf 232 (1961). Dabei nahm die Zahl der Auspendler von 5,5% auf 20% zu.

Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1880/81 weist hier jeweils einen Böttcher, Kaufmann, Krämer & Schenkwirt, Maler & Glaser, Müller und Schneider, sowie 3 Gastwirte, 2 Schmiede, 4 Schuster und 3 Zimmermänner aus. Weitere Bevölkerungsstatistiken liegen für den Bereich Wittmund nicht vor.

Genossenschaften:

Folgende Konsortien sind bzw. waren hier lt. Genossenschaftsregister gemeldet:

- Elektrizitätsgenossenschaft Berdum und Umgegend, gegründet am 17.10.1921, aufgelöst am 24.05.1951; von Amts wegen gelöscht

Boden- und Wasserverbände:

Gemeinheitsteilung:

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung 1919 verpasste die nationalliberale Partei DVP mit 49% knapp die absolute Mehrheit. Die SPD erhielt 25% der Wählerstimmen. Die liberale DDP kam immerhin auf gut 22%. Die nationalkonservative DNVP brachte es auf 4%.

Während zu Beginn der Weimarer Republik vornehmlich demokratische Parteien gewählt wurden, war bei der Reichstagswahl 1924 eine deutliche Wendung zu spüren. Fast 76% der Berdumer Bürger wählten den VSB1 (Völkisch-Sozialer Block), eine Partei die durch

Zusammenschluss von DvFP (Deutschvölkische Freiheitspartei) und der NSDAP (Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei) entstanden war. Die SPD spielte damals mit 8% kaum eine Rolle. Auch die anderen demokratischen Parteien (DNVP 6%, DDP knapp 4%, DVP 2,5%, DHP gut 1%) erhielten kaum Zuspruch. Die KPD kam auf 2,5%.

Bei der Wahl zum Reichstag im September 1930 wurde das Ergebnis von 1924 weitgehend bestätigt. Die NSDAP, die nun wieder unter eigenem Name ohne Bündnis kandidierte, erreichte über 76% der Stimmen, gefolgt von der SPD mit 7% und die DNVP mit 6% der Mandate. Bei den anderen Parteien gab es nur unbedeutende Veränderungen.

Die letzte freie Wahl der Weimarer Republik fand 1932 statt. Ab den Reichstagswahlen von 1933 und der Machtübernahme Hitlers bis zum Ende des Dritten Reiches dominierte die NSDAP. Über die Wahlen von 1932 und 1933 liegen für den Bereich Wittmund leider keine Aufzeichnungen vor.

Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland kam es am 14. August 1949 zur ersten Bundestagswahl. Dabei kam es bundesweit zu folgendem Ergebnis: CDU/CSU 31%, SPD 29,2%, FDP 11,9%, Bayernpartei 4,2%, Deutsche Partei 4% und KPD 5,7%. Die demokratischen Parteien standen nun wieder im Vordergrund. Es kam zur Koalition zwischen CDU/CSU, FDP und der DP (Deutschen Partei) und der Wahl von Konrad Adenauer zum 1. Deutschen Bundeskanzler.

In Berdum wurde die SPD mit 43,1% stärkste Partei, gefolgt von den Freien Demokraten (FDP) mit 33,6% und der DP mit 6,9%. Die CDU kam mit 5,2% nur auf Platz vier.

Bei den folgenden Bundestagswahlen bis einschl. 1965 fällt auf, dass die Resultate der CDU kontinuierlich bis auf 36,6% stiegen. Dagegen haben die Sozialdemokraten seit 1953 zumindest ihren Anteil etwa um 30% halten können und erreichten 1965 31,7%. Bei der FDP konnte eine leichte Tendenz nach unten bis auf 28% festgestellt werden. Die DRP spielte bis auf 1953, wo sie 12,9% der Stimmen erhielt, mit 2,2% keine Rolle mehr. Die DP trat 1957 zum letzten Mal an und holte mit beachtlichen 12,9% ihr bestes Ergebnis.

Für die Bundestagswahlen 1976 bis 2002 sind keine detaillierten Statistiken vorhanden.

2005 gab es zwischen den beiden Volksparteien ein Kopf-an-Kopf-Rennen. Die SPD wurde mit 41,8% vor der CDU mit 41,2% der Stimmen stärkste Partei. Dritte Kraft wurde die FDP mit überdurchschnittlichen 11,8% der Mandate. Auf Platz vier kam „Die Linke“ mit 2,9%, noch vor den Grünen, für die nur 1,8% der Wähler votierten.

10. Gesundheit und Soziales

Der eigenständige Armenverband Berdum war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870, inkl. der Nebenorte Berdumer Altendeich, Berdumer Riege und Enno-Ludwigs-Groden im Kirchspiel Berdum verankert.

Vereine:

- Förderverein Mühlendorf , gegründet am 09.03.1989
- Klootschießer- und Boßelverein "Driest weg", gegründet am 23.02.1990

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

StAA, Rep. 15, Nr. 10717
Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Wittmund
Vereinsregister des Amtsgerichts Wittmund
Band III, S. 158, 165

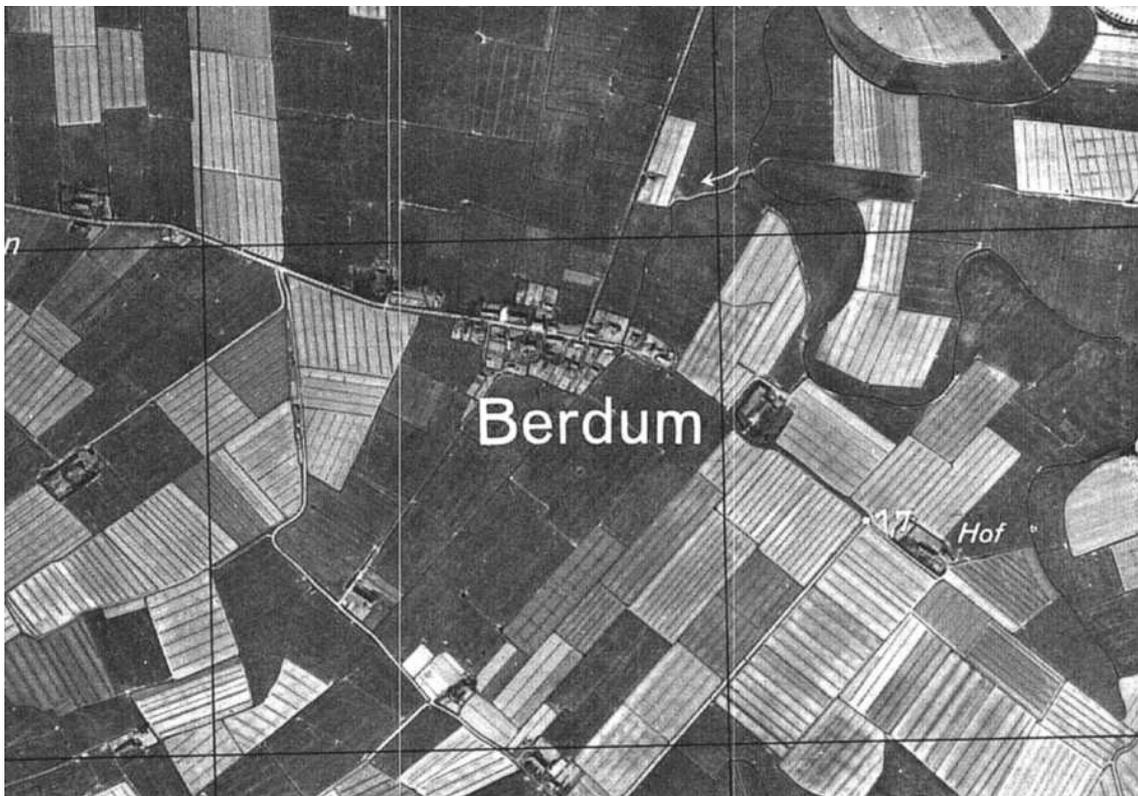
Literatur:

Beermann, Heinrich, Die Mühle zu Berdum, Stadtarchiv Wittmund, 1982
Brämer, Bernd, Bauernhaus zu Berdumer Großriege aus der Geschichte eines alten Platzes, In: Harlinger Heimatkalender, S. 65-67

- Drees, Heinrich, Aus der Chronik der Schule zu Berdum, Heimatklänge, 1938, S. 2
- Drees, Heinrich, Brauer und Krüger zu Berdum, Friesische Heimat, 1956, S. 101
- Drees, Heinrich, Organisten, Küster und Lehrer in Berdum, Friesische Heimat, 1956. S. 133
- Eden, Hans Bernhard: Einwohnerwehren Ostfrieslands, S. 102
- Haupt, Edzard, Nochmals: Wie kam das früher Reinking'sche Gut, der sogenannte Beerdershof (Haus Berdum) in den Besitz der Familien von Heespen, In: Quellen und Forschungen 13. Jg. 1964, S. 118
- Janßen, Georg, Auch ein Beitrag zur Familienkunde. Ein Spiegelbild der ungeheuren Katastrophe der Weihnachtsflut 1717. Die Verluste des Kirchspiels Berdum im Harlingerland. In: Emders Jahrbuch 25 (1937), S. 183-190
- Janßen, Georg, Ein Spiegelbild der ungeheuren Katastrophe der Weihnachtsflut von 1717, In: Heimatklänge 1931, Nr. 20
- Remmers, Arend, S. 33
- Sonnenberg, Aufstellung der AK des Stalag Xc
- Wall, Karl-Heinz de, Dörfer rund um Wittmund Wall, In: Ostfreesland: Kalender für jedermann, 2002, S. 206-214



Grüß aus Berdum (Ostfriesland)

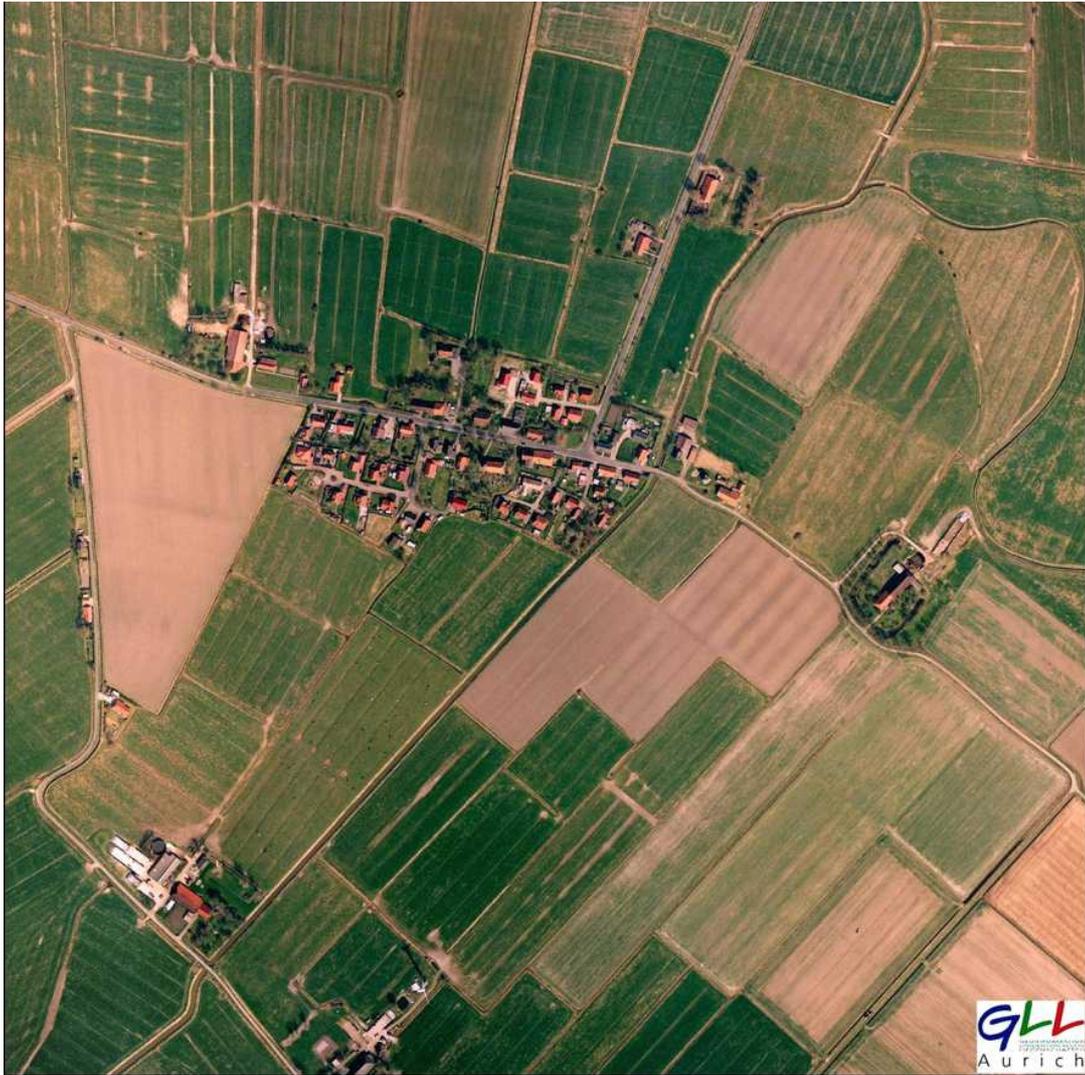


Luftaufnahme von 1939 (Ausschnitt aus StAA, Rep. 247, Nr. 346)

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



Digitales Orthophoto (DOP) Bildflugdatum: 04/2003 Maßstab: 1:3000 Herausgeber: Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich) - Veröffentlichung nur mit Erlaubnis des Herausgebers



Berdum

Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 04/2003, Maßstab 1:3000; Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich)